

QUINTETT

KIRCHENMUSIKALISCHE MITTEILUNGEN AUS DER
EVANGELISCHEN KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK



Impressum

Herausgeber:

Der Landeskirchenmusikdirektor der
Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
KR Martin Bartsch, Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern
Tel: 06661 / 747811, Fax: 06661 / 747813
E-Mail: lkmd.bartsch@ekkw.de

in Verbindung mit:

Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker
Deutschlands – Landesverband Kurhessen-Waldeck
Vorsitzende: Johanna Werner-Balcke, Obertor 2,
34587 Felsberg, Tel: 05662 / 2133, Fax: 05662 / 6817
E-mail: Johanna.Werner-Balcke@t-online.de

Landesverband Evangelischer Kirchenchöre von Kurhessen-Waldeck
Vorsitzender: Pfr. i.R. KR Johann Rüppel
Tannfeldstr. 14, 36142 Tann
Tel: 06682 / 919432, Fax: 06682 / 327
E-mail: rueppel.tann@t-online.de

Posaunenwerk der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Vorsitzender: Pfr. Günter Kaltschnee
Oberdorfer Str. 14, 35094 Lahntal
Tel.: 06420 / 93366, Fax: 06420 / 93365
E-Mail: vorsitz.pw@ekkw.de

Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte Schlüchtern
Leitung: KMD Gunther Martin Götsche
Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern
Tel: 06661 / 74780 Fax: 06661 / 747819
E-Mail: kmfshluechtern@t-online.de

Redaktion:
BZK Christian Mellin
Horaser Weg 38 b, 36039 Fulda
Tel.: 0661 / 9013648, Fax: 0661 / 9013646
E-Mail: chmellin@compuserve.de

Layout/DTP: Christian Mellin
Druck: Martin-Bucer-Haus Kassel
Erscheinungsweise: April und Oktober

Auflage: 2.000 Exemplare

10 Jahre Evangelisches Gesangbuch

Es macht ganz einfach auch einmal Spaß, nicht zu jammern, sondern sich an etwas sehr zu freuen, was in den letzten Jahren in Deutschland hervorragend gelungen ist: die Einführung des neuen Evangelischen Gesangbuchs (EG). Am Reformationstag 1994 wurde es in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck eingeführt, in einem Fernsehgottesdienst vom damaligen Bischof Prof. Dr. Zippert Gemeindegliedern in Schmalkalden übergeben.

Man lese und staune:

Seit 1994 wurden bis einschließlich 30.06.2004 insgesamt 316.321 Exemplare von unserem Evangelischen Medienverband verkauft. Davon 98.509 Kirchengaben und 217.812 Geschenkgaben. 217.812 Musikbücher, Melodienbücher, teilweise hochwertigste Lyrik und Prosa, Bibeltexte, Gebete, Gottesdienstformen, Bekenntnisse, liturgi-



- sche und hymnologische Erläuterungen - in den Händen von Privatpersonen und in unseren Familien. 217.812 Exemplare bei 972.958 Mitgliedern unserer Landeskirche: ein Wunder! Welche Veröffentlichung mit Niveau hat in unseren Häusern in den letzten 10 Jahren eine solche große Verbreitung gefunden?

Das Singen in unseren Gottesdiensten ist durch das neue Gesangbuch wohl nicht stark verbessert worden, aber auch nicht schlechter geworden: Mehrstimmige Sätze werden gerne, mühsam oder gar nicht praktiziert. Neue Lieder, vor allem auch rhythmisch geprägte, haben erstaunlich schnell in unseren Gemeinden Akzeptanz gefunden. Manche „neue“ Lieder (z. B. „Bewahre uns Gott“) sind in manchen Gemeinden zum Ordinarium geworden.

Der musikalische, textliche und religiöse Horizont wurde u. a. durch die Lieder in den Rubriken „Erhaltung der Schöpfung“ und „Ökumene“ beträchtlich erweitert.

Noch ist das EG ein Verbindungsglied zwischen dem Singen in Gemeindegruppen und dem Gottesdienst, noch finden sich in dem EG-Liedgut sehr unterschiedliche Altersgruppen wieder.

Nicht alle 652 Lieder werden regelmäßig gesungen, manche sind noch gar nicht entdeckt. Das gehört zum Wesen eines so umfangreichen Gesangbuches, auch hier gilt „Ein Jegliches hat seine Zeit“. Es muss auch nicht alles gesungen werden, man-

ches ist überhaupt nicht gemeindegeeignet. Sehr häufig wird das EG ganz still von Einzelnen als Gebetbuch genutzt, nicht nur der offizielle Gebetsteil, sondern auch Lieder dienen als Gebet.

Seit 10 Jahren gibt es das Fotokopieren von Liedern kaum noch. Das wird sich ändern, denn neue Lieder müssen entstehen und bekanntgemacht werden. Ich wünsche mir jedoch, dass für Heilig-Abend-Gottesdienste ausreichend Liedblätter hergestellt werden. Es ärgert mich sehr, wenn hunderte von Besuchern mit den wenigen Gesangbüchern am Eingang „hinkommen“ müssen. Inzwischen gibt es zur Vervielfältigung von Liedern und zum Kennenlernen von Melodien gute Hilfen auf CD-Rom.

Viele Verlage und Autoren haben die Gunst der Stunde erkannt und rechtzeitig vor dem Erscheinen des EG und während der letzten 10 Jahre hymnologische Begleitliteratur sowie Nachschlagewerke zum EG auf den Markt gebracht. Vor allem für die Kirchenmusiker ist eine kaum überschaubare Fülle von guter, brauchbarer und nicht so vorteilhafter Literatur im Angebot: Orgelvorspiel- und Begleitbücher klassischer Art, ein reicher Populärmusikbereich, Chorbücher, Posaunenchorbücher, Gitarrenliteratur und vieles mehr. Für alle Chöre, Posaunenchor, Instrumentalkreise, Pianisten und Organisten eine große Herausforderung, die gerne angenommen, hervor-

ragend bewältigt oder von manchen nur sehr mühsam oder gar nicht bezwungen wird.



Ich schließe mit ein paar „Splittern und Balken“:

Über manchen Gottesdiensten müsste der liturgische Gruß : „Lasset uns blättern“ stehen. In welche innere und äußere Unruhe gerate ich, wenn ich gleich nach dem Eingangslied den Psalm 130 unter der Nr. 751 finden und im Wechsel (übrigens eine hervorragende Entwicklung) mitsprechen soll. Ich habe mir angewöhnt, vor dem Gottesdienst, wenn an der Liedtafel angeschlagen, die farbigen Bänder einzulegen (sofern noch vorhanden oder nicht von den Konfirmanden verknotet). Aber wie merke ich mir die Reihenfolge der farbigen Bändchen? Hätte man doch wenigstens schwarz-rot-gold gewählt! Auch wundere ich mich, wenn inzwischen manchmal Psalm 741 angesagt wird. - Als Organist habe ich mit dem EG meine besondere „Freude“: spiele ich nach dem Choralbuch (schließlich war ich bei der Herausgabe beteiligt), komme ich mit den farbigen Einlegebändern beim Spielen ins Gehege oder das dicke Choralbuch rutscht mir samt dickem Vorspielbuch wirkungsvoll über alle drei einregistrierten Manuale. Also spiele

ich lieber gleich nach dem Gesangbuch. Doch dieses neigt dazu, ständig die dünnen Seiten von alleine umzublätern. Das führt vor allem in der Adventszeit - dünner Anfang des Gesangbuches - beim Spielen mit beiden Händen zum ständigen Zurückpusten der Blätter. Es hilft ein Gummiband, ein Gewicht, das man vor die betreffende Seite stellt oder ein kräftiges Aufbiegen des Gesangbuches - mit dem Erfolg, dass die meisten meiner Gesangbücher 10fach zerbrochen sind. Alle, die solche Gesangbücher bei mir sehen, wissen dann, dass ich das EG sehr gerne und viel benutze. Womit ich wieder beim Anfang wäre.

Zur Diskussion

Michael Gerisch

Seniorenchor – Singen im Alter

Seit nunmehr 30 Jahren beschäftigt mich die Frage: Wie lange darf ein Chorsänger in einem Chor mitsingen? Tja, diese Frage wird mich wahrscheinlich nie loslassen, da ich es mit Sicherheit niemandem recht machen kann. Zum einen stellt sich die Qualitätsfrage eines Chores. Wie lange kann eine Stimme ausgewogen klingen? Wann beginnt das „Scheppern“? Ab wann hört man nicht mehr den „richtigen“ Ton und singt zu tief? Ist es eine Frage des Alters? Nein, oder – nicht nur.

Ihre Meinung zum Thema „Chorsingen im Alter“ interessiert uns. Ihre Zuschriften können Sie an BZK Christian Mellin schicken (s. Impressum) oder an der öffentlichen Diskussion auf der Homepage des Kirchenmusikerverbandes teilnehmen (www.kirchenmusiker-online.de).

Ich gehöre einer Berufssparte an, die mit Laiensängern arbeitet und der christlichen Gemeinschaft angehört. Verkündigungsauftrag, Sendungsbewusstsein, Gemeinschaft (der Heiligen) – darf ich einen Menschen, der gerne singen möchte, bewusst aus dieser Gemeinschaft ausschließen, weil die Stimme nicht mehr so funktioniert wie vor 20 oder gar 50 Jahren? Andererseits muss ich einer Komposition gerecht werden und an diejenigen denken, die uns zuhören. Dabei spielt es natürlich auch eine Rolle, dass Karten verkauft werden müssen um ein Oratorium mitzufinanzieren und der Zuhörer somit ein Recht auf hohe Qualität hat.

Mit Vielen habe ich gesprochen, mit Kommilitonen, Professoren, Kirchenmusikern, Chordirigenten. Jeder macht es anders. In der einen Kantorei gilt die Altersbegrenzung. Mit 70 ist Schluß (wobei das

Extrem, von dem ich hörte, 45 Jahre Höchstalter ist, aber eben dann die Möglichkeit besteht, in eine andere Chorgruppe in der Gemeinde überzuwechseln). In dem anderen Chor gibt es keine Altersbegrenzung, wie bei mir. Doch sooft ich das Thema „Chor zu groß“ anschneide, verbrenne ich mir die Finger. Da ist eben von christlicher Gemeinschaft die Rede, von „heimisch fühlen“, von Freundschaften, die über die Jahre entstanden und gewachsen sind. Kann man da jemanden herausreißen? „Eigenverantwortlichkeit“ war nun mein Thema. „Hören Sie sich doch einmal zu. Seien Sie selbstkritisch, denken Sie an Ihren Chor und auch an den Nachwuchs. Wir müssen nicht nur gut sein, sondern besser.“

Vor nicht allzulanger Zeit wurde ich von einer Frau aus der Gemeinde gefragt, ob ich nicht einen Seniorenchor gründen wolle. Die Kantorei wäre nichts für sie, aber sie sänge eben gerne. Lange brauchte ich nicht nachzudenken. Wäre das nicht ein Ausweg aus dem Dilemma, ein gangbarer Weg? Mehrere Offene Singen biete ich jährlich an. Die Sangesfreudigen sind meist über Fünfzigjährige. Da ich auch mit 4-6jährigen wöchentlich singe, sagte ich mir, warum nicht auch mit Senioren, zumal diese in ihrer „Jugend“ im Kirchenchor, in der Kantorei gesungen, sie mit aufgebaut haben. Wäre es nicht auch eine Möglichkeit, Chormitgliedern eine mehr oder weniger gute Gelegenheit zu geben, zu wechseln? In meinem Seniorenchor singen



„Historisches“ – Bach-Nacht auf dem
Landeskirchengesangstag Marburg 2004

nun zwischen 20 und 30 Sängerinnen und Sänger (darin 2 Tenöre, 2 Bässe,) regelmäßig und mit großer Freude jede Woche 1 Stunde, montags 10.30 Uhr. Wir stehen nicht unter Leistungsdruck, singen, was uns

Freude macht, weltliches, geistliches, mal einen Kanon oder gar etwas aus dem Sacro-Pop-Bereich. Wir haben zusammen mit der Kantorei in Gottesdiensten gesungen und sogar schon einen Gottesdienst ganz alleine musikalisch ausgestaltet, und ich war mit der Leistung zufrieden. Allerdings: niemand aus der Kantorei nahm das Angebot des Wechselns wahr. So sehr ich verstehe, daß es kaum einer missen möchte, inmitten des gewaltigen Apparates einer großen Oratoriums-Auführung zu stehen, so sehr muß ich wieder an den Einzelnen und seine Verantwortung dem Gesamtchor gegenüber appellieren, sich zu fragen: „Ich bin schon älter, meine Stimme ist nicht mehr so toll, ich mache Jüngeren Platz und wechsele in den Seniorenchor.“ Ob dies funktioniert? Vielleicht fragen mich einmal junge Kollegen, ähnlich wie ich damals vor 30 Jahren: „Wie lange darf ein Chorsänger in einem Chor mitsingen?“

Johann Rüppel

Singen in allen Lebensphasen – auch im Chor ?

Jeder Chor freut sich über neue, möglichst junge Mitglieder, nicht immer gelingt der Übergang von Kinder- oder Jugendchor zu Kirchenchor oder Kantorei. Eine gezielte und gute Werbung ist nötig. Wir sind froh über jeden neuen Sänger, jede neue Sängerin. Aber wie gehen wir mit den Älteren um, denen, die schon lange im Chor singen und die nun einmal in jedem Chor geforderte Leistung nicht mehr bringen können?

Ein Beispiel:

Nein, nett war es wirklich nicht, dass wir Jüngeren im Chor von der älteren Dame, die alles kannte, Neues noch sicher vom Blatt sang und die Stütze im schwächelnden Sopran war, frei nach Paul Gerhardt als der „hochbetagten Nachtigall“ sprachen, „die mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder ergötzt und füllt.“ (EG 503,3) Und dann kam sie eines Tages nicht mehr. Große Betroffenheit, aber der Sopran schaffte es langsam auch ohne sie, jüngere Sängerinnen gewannen Sicherheit und Selbstbewusstsein. Offiziell verabschiedet wurde sie nie, kein Wort der Anerkennung oder des Dankes!

Das hier angezeigte Problem: wie gehen wir in unseren Chören mit den Älteren – pardon: mit den Senioren – um? Dieses Thema ist ja nicht nur im Chor aktuell, es wird eine der großen sozial- und kulturpolitischen Herausforderungen unserer Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten sein.

„Ausgrenzung der Älteren“ ist ein Beitrag in einer der letzten Nummern der Zeitschrift „Lied und Chor“ überschrieben. Darin heißt

es: „Die meisten unserer Chormitglieder sind über 40 Jahre alt.... Auch 70jährige können noch singen.... Sicher, die Stimmqualität nimmt im Laufe des Lebens ab. Doch trifft auch hier die Tatsache zu, dass das biologische Alter nicht dem kalendarischen entsprechen muss. Und es sind genügend Beispiele bekannt, die belegen, dass eine gut ausgebildete Stimme bis ins hohe Lebensalter hinein voll funktionstüchtig bleiben bzw. sogar an Charakter und Persönlichkeit gewinnen kann.“ So weit die Zeitschrift des „Deutschen Sängerbundes“.

In Zeiten von „Chor-Olympiaden“ haben es ältere Teilnehmer schwer, weil immer höher und immer schneller gesungen wird.

Wie gehen wir in unseren Chören, Kirchenchören wie Kantoreien, mit den Senioren um, die keine gut ausgebildete Stimme haben, deren Stimmen brüchig geworden sind, deren Gehör nachgelassen hat, und die eine längere Aufführung – im wörtlichen Sinne – nicht mehr durchstehen können?

Für den Landesverband wäre ich dankbar, wenn uns zu dieser Thematik Erfahrungen und praktikable Vorschläge gemacht würden, denn unsere Chöre werden alle älter. Immer häufiger fordern Chorleiter oder Pfarrer Urkunden an zur Verabschiedung langjähriger Sängerinnen und Sänger. In vielen Gemeinden werden sie in einem Gottesdienst den Ausscheidenden überreicht, oft noch mit einem Präsent und Dankesworten von Pfarrer oder Kirchenvorstand.

Martin Bartsch

Über das Altern

Mit großem Interesse habe ich im letzten Sommerurlaub das Buch „Das Methusalem-Komplott“ von Frank Schirmmacher gelesen. Dort heißt es auf Seite 66 „... dass Altern Veränderung, nicht Verhängnis ist“. Dieses muss auch für unsere kirchenmusikalische Arbeit, vor allem auch für unsere Mitwirkung in Vokalchören gelten: ich möchte nicht, dass jemand aufgrund des Älterwerdens aufhört, in unseren kirchlichen Chören zu singen. Ich möchte nicht, dass Kirchenchöre wegen des Alters der Mitglieder ihre kirchenmusikalische Arbeit einstellen. Wann ist jemand alt? Schirmmacher: „Auch der naivste 40-jährige merkt irgendwann, dass er nicht mehr jung ist“. (S. 72/73).

Für die Mitwirkung von Sängerinnen und Sängern in meinen Chören gab und gibt es nur ein wichtiges Kriterium: wann stört eine Stimme den Chorklang? Das trifft manchmal schon auf eine 22-jährige oder auf einen 43-jährigen zu. Wenn jemand nicht in meine Chorklangvorstellung passt, altersunabhängig, dann muss ich allen

Mut zusammennehmen und im persönlichen Gespräch darum bitten, von einer weiteren Mitwirkung Abstand zu nehmen. Das ist schwer, funktioniert aber.

Wenn wir in unserer kirchenmusikalischen Arbeit das Altern als „Verhängnis“ und nicht als „Veränderung“ einordnen, haben wir verloren. „Wer mit den Altersgruppen nicht mehr mitaltert, hat keine Chance mehr. Die nachwachsende Population ist zu klein, ... als dass sie mit den Älteren konkurrieren könnte“. (Schirmmacher, S. 73).

Chorleiterinnen und Chorleiter, Sängerinnen und Sänger benötigen heute vermehrt große Fantasie und Flexibilität, um angesichts der steigenden Alterung unserer Gesellschaft in unseren Chören zu befriedigenden, besser guten Klangergebnissen, zu kommen.

Ich werde die mir noch verbleibende Dienstzeit u. a. nutzen, um ein Chorbuch „Kleiner Chor mit großem Klang“ (es könnte auch heißen „Älterer Chor mit großem Klang“) herauszugeben.

Noch einmal Schirmmacher für alle Chormitglieder: „Sorge dich nicht, werde alt!“



Seniorenchor



Rosenkavalier und mehr ...

Applaus nach einem Konzert in der Kirche tut gut. Vor allem auch dem Zuhörer. Hier kann er sich regen und die aufgebaute Zuhörerspannung lösen und seine Dankbarkeit den Musikerinnen und Musikern, die das Konzert gestaltet haben, in einer Geste überbringen. Aber auch die Bitte, nach einer Aufführung ein Konzert in Stille ausklingen zu lassen oder auf das Geläut der Glocken zu hören, kann sinnvoll sein.

Nach Konzerten, ob gelungen oder nicht, in Konzerthallen o. ä. ist es seit langer Zeit üblich, den Applaus durch das Überreichen von Blumensträußen oder Einzelrosen zu vervollkommen. Diese inzwischen nicht mehr besondere Gratulation findet auch immer häufiger nach Kirchenkonzerten statt.

Ich plädiere hier nachdrücklich für einen Verzicht auf das Überreichen von organisierten Präsenten (manchmal sogar selbst gekauften und aus dem Kirchenmusik-Etat bezahlten) als Ergänzung zu einem ehrlichen und dankbaren Applaus. Unser Musizieren in der Kirche, meistens im Altarraum, kann dadurch allen Ausführenden, Zuhörern, Veranstaltern, Anstellungsträgern, Finanziers, Rezensenten deutlich machen, dass hier hinter der Gestaltung von Musik und Texten, hinter der Darstellung hervorragender künstlerischer Einzel- und Gesamtleistungen noch ein anderer Auftrag dem Wesen der Evangelischen Kirchenmusik zu eigen ist. Wir singen und musizieren zur Ehre Gottes und zur Verkündigung seines Wortes.

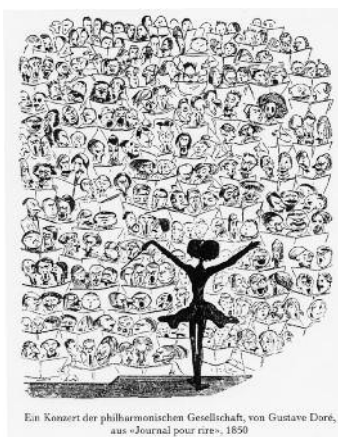
Noch etwas anderes:

Die Leiterin oder der Leiter eines Konzertes sollte vor dem Konzert nicht nur einen genauen Applausverlaufsplan entwickeln (ich schreibe mir hinten in eine Partitur genau hinein, wer alles von den Ausführenden besonders bedacht werden muss), sondern sollte sich auch genau überlegen, ob eine Zugabe und wenn ja, welche, stattfinden soll. Eine Zugabe kann für die Zuhörer eine schöne Freude sein, zumal sie oftmals besser und überzeugender gelingt als das ganze Konzert. Ich habe keine Bedenken, das „Halleluja“ aus dem „Messias“ oder „Herrscher des Himmels“ aus dem „Weihnachtsoratorium“ oder „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus der „Schöpfung“ als Zugabe zu wiederholen. Dieses Lob Gottes kann nicht oft genug gesungen werden. Wenn wir jedoch in einem Konzert eine Messe aufführen,



sollte auf keinen Fall ein besonders „schöner“ Ordinariumsteil wiederholt werden. Eine „Messe“ ist auch in einem Konzert in einer Evangelischen Kirche eine in sich geschlossene Gottesdienstform und keine Aneinanderreihung von mehr oder weniger attraktiven Musikstücken.

Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht selbst unglaublich machen.



Ein Konzert der philharmonischen Gesellschaft, von Gustave Doré, aus «Journal pour rire», 1850

„Befiehl du deine Wege...“

Gemeinsames Pastorkolleg für Pfarrer/-innen und Kirchenmusiker/-innen vom

14. - 16. April 2005 in Hofgeismar

Dieses Kolleg bietet Pfarrer/-innen und Kirchenmusiker/-innen die Gelegenheit, gemeinsam einen Gottesdienst mit Liturgie und Predigt zur Choralmotette „Befiehl du deine Wege“ von Johann Christoph Altnikol (1719-1759) zu erarbeiten. Wie kann eine Choralpredigt mehr sein als eine Predigt über den Liedtext? Welche liturgischen Gestaltungsmöglichkeiten bieten sich an? Wie können sich Pfarrer/-innen und Kirchenmusiker/-innen gegenseitig unterstützen?

Pfarrer/-innen erarbeiten eine Predigt zur Motette; Kirchenmusiker/-innen bereiten die Aufführung der Mottete vor. Das Kolleg endet mit einem gemeinsamen Gottesdienst am frühen Samstag Abend. Dieses Kolleg eignet sich auch für Pfarrer/-innen und Kirchenmusiker/-innen aus Gemeinden, in denen große kirchenmusikalische Aufführungen keine Tradition haben!

Pfarrer/-innen, die Interesse an der chorischen Arbeit haben, teilen bitte bei der Anmeldung ihre Stimmlage mit.

Mitarbeit: Kantorin Adelheid Böhme, Predigerseminar; Professor KMD Volker Hempfling, Düsseldorf; OLKR i.R. Klaus Röhring, Kassel

Leitung: LKMD Martin Bartsch, Reinhard Brand

Die Philipp-Nicolai-Plakette erhielt



Herr **Günter Heuckeroth** (Organist,
Kirchenchor- und Posaunenchorleiter)
(Überreichung am 31.10.2004)

Wir gratulieren!

Verabschiedet aus dem Amt des Bezirkskantors wurde
Robert Kiris, Bad Wildungen/Kirchenkreis der Eder

Den Titel „Kantorin“ hat Bischof Dr. Martin Hein
Frau Helga Gehrke, Kassel-Zionskirche, verliehen.

Wir begrüßen

im Kirchenkreis Gelnhausen
Bezirkskantor **Horst Schmidt**

im Kirchenkreis Fulda den
Spezialkantor für Popularmusik **Stefan Rasch**

in der Kirchengemeinde Sontra
Kantor **Oliver Pleyer**

Wir wünschen alles Gute!

* * * * *

Druckfehler haben sich in QUINTETT 6 eingeschlichen:

	39,70 €
Auf Seite 15 muß es in der letzten Spalte	30,45 €
(Chorleiter- / Posaunenchorleiterdienst je	24,45 €
Doppelstunde) richtig heißen:	18,35 €

* * * * *

Laut **Berichtigung** im Amtsblatt Nr. 6 vom 30. 6 .2004 beträgt der Vergütungssatz in den Dienstleistungsgruppen 2-6 Verg.gr. II nicht 27,95 €, sondern **27,50 €**.



Herbstarbeitstagung

Die Herbstarbeitstagung unseres Verbandes findet in diesem Jahr nicht, wie in der letzten Ausgaben von QUINTETT angekündigt, in Fulda, sondern zum ersten Mal in Hanau statt. Am **9. Oktober 2004** tagen wir von 10-16 Uhr in den Räumen der Marienkirchengemeinde.

Zeitplan und Themen:

- 10.00 Uhr Jahreshauptversammlung
11.30 Uhr Vorstellung der neuen Orgel in der Hanauer Marienkirche durch Christian Mause. Die Orgel hat drei Manuale, 48 Register und ein mechanisches Glockenspiel, wurde von der spanischen Firma Grenzing erbaut und gehört mit einer Bausumme von zwei Millionen Euro sicher zu den größten und teuersten Instrumenten unserer Landeskirche. Diese Vorstellung wird sicher ein eindrucksvolles Erlebnis nicht nur für Organist/inn/en, sondern für alle, die Kirchenmusik lieben.
- 13.00 Uhr Mittagspause
14.00 Uhr Nach der Mittagspause stellen dann die Dozenten der Fachgruppe „Orgel“ der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern Orgelliteratur unter dem Aspekt „unbekannt – aber wirkungsvoll“ vor.

Wenn Sie sich für eine Teilnahme an dieser Tagung entschließen, melden Sie sich bitte umgehend bei mir an (telefonisch, per Fax oder Email). Auch Nichtmitglieder sind, wie immer, herzlich willkommen.

Die Teilnahme ist für Mitglieder kostenfrei, nur für das Mittagessen bitten wir um den Unkostenbeitrag.

Jahresspende

Dieser Ausgabe von Quintett liegt wieder ein Aufruf bei, für die Förderung der Kirchenmusik in benachteiligten Gebieten zu spenden. Vor einem Jahr haben wir zum ersten Mal diese Form der Zustellung gewählt, weil es viel Portokostenersparnis bringt, was dem Spendenergebnis zu Gute kommt. Das Spendenergebnis war mit 2.035,00 € sehr gut, und so bitte ich

Sie auch in diesem Jahr um Ihre Mithilfe. Bei uns wird ja nur noch über das fehlende Geld geredet, geklagt und argumentiert – wenn man sich aber die Situation in Ländern wie Baltikum, Tschechien u. v. a. m. ansieht, relativiert sich die Sicht der Dinge. So kann durch die Jahresspende mit oft kleinen Beträgen so viel Verbesserung in Ausbildung und Versorgung erreicht werden. Unsere neue Spendenbeauftragte, Christiane Prinzing (Braunschweig) geht diese verantwortungsvolle und manchmal auch komplizierte Aufgabe, vom Zentralrat intensiv begleitet, mit viel Elan an. Sie können Gutes tun, und wir reden dann darüber!

Bitte überweisen Sie nur auf das auf dem Überweisungsträger angegebene Konto 110 35 000 98 bei der Acredobank eG Nürnberg BLZ 760 605 61. Jeder Landesverband hat dort seine eigene Nummer, so dass wir wie bisher das Ergebnis unseres Verbandes ermitteln können.

Sie können Ihre Spende steuerlich absetzen. Bis zu einem Betrag von 100 € gilt dafür der Einzahlungsbeleg, darüber hinaus stellt der Förderkreis Bescheinigungen aus (bitte angeben). Wenn Sie für das letzte Jahr noch eine Bescheinigung brauchen, melden Sie sich bitte bei mir.

Homepage

Unsere Internetseite wird zur Zeit überarbeitet. Schauen Sie doch mal hinein: www.kirchenmusiker-online.de. Dort ist nun auch ein Forum eingerichtet, in dem zu kirchlichen und kirchenmusikalischen Fragen Meinungen geäußert werden können. Wir freuen uns, wenn Sie rege daran teilnehmen.

Neue Töne

Das Orgelbegleitbuch für neue Lieder kann noch bis zum Jahresende zum ermäßigten Preis von 49,00 € (für Nichtmitglieder 69,00 €) über den Kirchenmusikerverband bezogen werden.

Rat und Hilfe

Wenn Sie als Kirchenmusiker/in Rat und Hilfe brauchen, stehe ich gern zu Ihrer Verfügung.

Johanna Werner-Balcke

Aus dem Landesverband Ev. Kirchenchöre Kurhessen-Waldeck

Noten für Chöre:

70 Jahre GÖLZ - und Ergänzungen

Mehr als 400 Jahre hat es gedauert, bis 1950 zum ersten Mal in Deutschland ein gemeinsames Gesangbuch für die evangelischen Christen erscheinen konnte, das EKG, das Evangelische Kirchengesangbuch. Es galt in Ost und West, wurde wichtig für den Zusammenhalt der Evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik. 40 Jahre später wurde es vom EG, dem Evangelischen *Gesangbuch*, abgelöst. An der Entstehung und Gestaltung beider Gesangbücher hat der VEK (Verband Evangelischer Kirchenchöre Deutschlands) maßgeblichen Anteil. Das ist kein Zufall. Schon im Jahr 1934 gab es bereits ein gemeinsames Chorbuch für alle evangelischen Kirchenchöre Deutschlands, den „Gözl“, oder wie der genaue Titel lautet:

„CHORGESANGBUCH, Geistliche Gesänge zu ein bis fünf Stimmen“ herausgegeben im Auftrag des Verbandes evangelischer Kirchenchöre in Württemberg unter Mitarbeit von Konrad Ameln und Wilhelm Thomas von Richard Gözl.“

Ein Chorbuch, das Maßstäbe setzte für alle folgenden Generationen von Chorsängerinnen und -sängern haben aus diesem vor 70 Jahren im Bärenreiter Verlag in Kassel erschienenen Buch gesungen. Der „Gözl“ gehörte zur Standardausrüstung von Kirchenchören, Kantoreien, Kurrende – und Singkreisen. In dem immer noch lesenswerten Vorwort wird die Zielsetzung des Buches verdeutlicht: „Hier wurde versucht, einen Grundstock zu einem musikalischen Kirchenbuch zusammenzustellen.“ Das war gelungen. Aus dem „Gözl“ wurde bei den verschiedensten Anlässen gesungen, natürlich vor allem in Gottesdiensten, bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen.

Als Chorbuch zum sechzehn Jahre später erschienenen EKG reichte dieser „Grundstock“ von Chorsätzen, der sich leider nur auf die Zeit von Luther bis Bach beschränkte, weithin aus.

Der „Gözl“ hat lange Zeit keinen gleichwertigen Nachfolger gefunden. Chorbücher verschiedener Musikverlage, Veröffentlichungen des VEK und seiner Landesverbände boten häufig interessante Ergänzungen – etwa das vom badischen Landesverband herausgegebene Chorbuch „Von der Renaissance zur Romantik“, - oder auch

Sammlungen zu neuem Liedgut. Vorzügliches und weniger Vorzügliches wird eifrig gedruckt – aber dominierend in vielen Chören heutzutage ist leider das fotokopierte Notenblatt.

Unser Landesverband versucht mit preiswerten Notenangeboten den Gölt zu ergänzen und so gegen das Fotokopieren anzugehen – mit unterschiedlichem Erfolg. Während die günstigen „Chorblätter zum Gottesdienst“ relativ wenig Anklang finden, war dem dicken Band „Ehre und Preis“, zum 100-jährigen Jubiläum des Verbandes 1991 in Alsfeld beim Landeskirchengesangstag „eingesungen“, großer Erfolg beschieden, zumal es deutschlandweit das erste Chorbuch zum neuen Gesangbuch war und damit ein würdiger Nachfolger des „Gölzes“.

Chortreffen auf Kirchenkreis- oder Sprengelzebene, vor allem aber die Landeskirchengesangstage, sind ja auch dazu da, den Chören einen gemeinsamen Besitz von Chorliteratur zu vermitteln. Die Chorhefte vom LKGT 1986 in Marburg – Wehrda („Jesu, meine Freude“), vom LKGT 1996 („Chor plus“) und vom LKGT 2004 in Marburg erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit, so sind von dem diesjährigen Heft „Gott ist mein Lied“ mehr als 4000 Exemplare bisher von Chören im Bereich unserer Landeskirche angeschafft worden. Bei allen Veröffentlichungen des Verbandes haben die Herausgeber immer darauf geachtet, möglichst keine Sätze aus dem „Gölz“ nochmals abzu-



Landeskirchengesangstag am 21. März 2004 in Marburg

drucken. Wenn man so will, sind alle Verbandsgaben notwendige Ergänzungen und Erweiterungen des klassischen Chorgesangbuches.

70 Jahre „Gözl“ – ein Chorbuch mit dieser Resonanz und Breitenwirkung wird es in unserer Zeit kaum mehr geben, geben können, und es ist zu fragen, ob ein für alle verbindliches Chorbuch überhaupt wünschenswert ist. Schön wäre es aber wohl doch, wenn unsere Kirchenchöre über einen gewissen Grundbestand von gemeinsamen Chorsätzen verfügten. Dazu wollen die Notengaben des Verbandes helfen. Der Gözl aber ist uns immer noch lieb und wert, aber leider auch teuer. Vielleicht sollte um der jüngeren Chorsänger willen bei einer Neuauflage doch eine modernere Schrift verwendet werden!

Johann Rüppel



Chat mit ...

**Oberlandeskirchenrat
Dr. Frithard Scholz**

Dezernent für Theologische
Ausbildung, Liturgie und
Kirchenmusik



1. Welches ist Ihre liebste Sonntagsbeschäftigung?
Nach dem Gottesdienst im Garten sitzen und etwas Nutzloses' lesen
2. Was essen Sie gerne?
Pellkartoffeln und Grüne Soße
3. Wo machen Sie gerne Urlaub?
z.Zt. am Starnberger See
4. Wo möchten Sie gerne leben?
in München
5. Welche Hobbies haben Sie?
Fotografieren
6. Welches Buch haben Sie mit Genuss gelesen?
„Gottes Werk und Teufels Beitrag“
7. Wer ist Ihr Lieblingsschriftsteller/in?
Da bin ich nicht festgelegt – ich nenne mal Martin Suter
8. Wer ist Ihr Lieblingskomponist?
Mozart + Mahler
9. Mit welcher/m bekannten Musiker/in würden Sie gerne einmal privat ein Gespräch führen?
Kurt Masur
10. Welches Instrument würden Sie gern gut spielen können?
Klavier, oder noch besser: Gitarre

11. Welche Musik hören Sie zum Entspannen?
Vivaldi, Mozart, Beatles
12. Welches ist Ihr Lieblingslied im EG?
EG 266 (Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen)
13. Welches Lied vermissen Sie im Gesangbuch?
*„Der Tag ist zu Ende. Gott, dir in die Hände legen...“
(SC 801)*
14. Welches waren Ihre Lieblingsfächer in der Schule?
Latein
15. Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?
Lehrer (auch wenn es langweilig klingt)
16. Welche Sportart hätten Sie gerne ausgeübt?
Eigentlich keine
17. Welche Sendungen im Fernsehen verpassen Sie ungerne?
„Tatort“
18. Welche Gestalt der Bibel beeindruckt Sie besonders?
„Erzvater“ Jakob
19. Welche Gabe bewundern Sie an anderen Menschen?
den heiligen Zorn
20. Wenn Sie 100.000 Euro einem „sozialen Projekt“ zukommen lassen könnten, welchem Projekt würden Sie es geben?
Häuser für Straßenkinder in Rumänien (aber so viel brauchen die gar nicht)
21. Ein Bibeltext, der Ihnen viel bedeutet?
2. Korinther 4, 6-7

Aus dem Posaunenwerk



Neuer „Leitender Obmann“ der Posaunenarbeit

Pfarrer Friedemann Heinrich Schmidt-Eggert aus Erpel am Rhein wurde während der letzten Posaunenratstagung des Evangelischen Posaundienstes in Deutschland e.V. zum neuen Leitenden Obmann gewählt.

Der 41-jährige Pfarrer steht zunächst für zwei Jahre bis zur turnusmässigen Wahl dem Dachverband aller Posaunenchorverbände in Deutschland vor. Er wird für diese Aufgabe von

der Rheinischen Kirche freigestellt. Pfr. Schmidt-Eggert ist verheiratet und hat zwei Kinder. Als Gemeindepfarrer war er zuletzt im Hunsrück tätig. Kirchenmusik war dort im Gemeindeaufbau sein Arbeitsschwerpunkt. Der neue Leitende Obmann tritt am 1. September 2004 dieses Amt an.



Unterstützt wird der Leitende Obmann des Evangelischen Posaunenwerkes in Deutschland als Vertreter durch Pfarrer Wilhelm von Ascheraden, Offenburg (Badische Landeskirche) und Klaus Geiger, Schmiedeberg (Bund Christlicher Posaunenchöre Deutschlands, dem freikirchlichen Posaunenchorverband) sowie durch weitere fünf Vorstandsmitglieder und vier Ausschüsse. Darunter sind aus Kurhessen-Waldeck Emmy Frenzl, Kirchhain (Vorstandsmitglied) und Günter Kaltschnee, Lahntal (Medienreferent).

Bläserntag 2004

Am 6. November ab 10 Uhr findet im Kirchsaal der Hephata-Kirche wieder ein Bläserntag statt. Der Komponist Gustav Gunsenheimer wird eine Auswahl seiner Werke vorstellen. Traditionell endet dieser Tag mit der „Musik zum Wochenschluss“ in der Hephata Kirche.

Anmeldeschluss für den Bläserntag ist der 8. Oktober bei der Geschäftsstelle des Posaunenwerkes.

Auf dem Bläserntag findet auch die Landesposaunenratswahl statt (s. QUINTETT 6).

CD zum „Hessischen Bläserheft 2004“

Das „Hessische Bläserheft 2004“ ist eine gute Zusammenstellung von über 50 Musiktiteln für Posaunenchöre, mit Stücken für Jungbläser wie auch für fortgeschrittene Bläser, aber auch für den ganz „normalen“ Posaunenchor und den alltäglichen „Hausgebrauch“. Unter anderem sind in dem Heft enthalten: interessante Latin-Arrangements bekannter Volksmelodien aus Südamerika, bisher noch nicht veröffentlichte romantische Kompositionen bearbeitet für Bläser, zwei gut spielbare und sehr schöne Doppelchöre von Heinrich Schütz bzw. Ludovico da Viadana, sowie zwei Jazzbearbeitungen von Richard Roblee.

Zu diesem Heft ist auch eine CD (Preis: 10 €) über die Geschäftsstelle erhältlich.

Günther Kaltschnee



Die diesjährige Baustelle im Kloster...

... ist die Andreaskapelle, das spätromanische „Schmuckstück“ des Benediktinerklosters Schlüchtern. Neben einer Erneuerung des Wandanstrichs werden auch die Decken-Malereien restauriert sowie eine Beleuchtung und ein Lesepult installiert.

Lektionar für die Andreaskapelle

Jürgen Böhme, nebenamtlicher Organist aus Niedergrenzebach und Fachmann für mittelalterliche Schriften, erstellte für die KMF drei Exemplare eines einzigartigen Buches: es handelt sich um ein Lektionar, das die kompletten Texte der Bibel-Lesungen für sämtliche Tage des Jahres enthält. Es soll vor allem bei den morgendlichen Andachten der C-Kurse verwendet werden. Das Buch hat ca. 1000 Seiten. Der am PC vorgenommene Satz wurde in einer Arbeitszeit von 350 Stunden erstellt.

Im Gedenken an Antonin Dvorák

Zum 13. Mal fand das „Pfingsttreffen“ der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern statt. Beim Abschlusskonzert in der Stadtkirche Schlüchtern gestalteten die 26 Sänger und Instrumentalisten unter der Leitung von KMD Göttsche ein anspruchsvolles Chor- und Instrumentalprogramm, dessen Höhepunkt das „Kyrie“ und „Gloria“ aus der D-Dur-Messe von Antonin Dvorák waren – anlässlich des 100. Todestages des Komponisten am 1. Mai 1904. KMF-Dozent Sascha Heberling ergänzte das Programm durch Orgelbeiträge.

Orgelstudienfahrt des C-Kurses

Zum erstenmal in der jüngeren Geschichte der KMF fand eine Orgelstudienfahrt für C-Kurs-Teilnehmer statt. Bei strahlendem Frühjahrs Wetter verbrachte eine C-Kurs-Gruppe unter der Leitung von Bezirkskantorin Christiane Kessler und KMD Gunther Martin Göttsche eine Woche in Mecklenburg, um dort Impressionen einer einzigartigen Orgellandschaft zu genießen.



Als Standort erwies sich die malerische „Inselstadt“ Malchow inmitten der Mecklenburgischen Seenplatte als erste Wahl, nicht nur wegen des dort angesiedelten „Mecklenburger Orgelmuseums“, sondern auch durch die fachliche

und organisatorische Mithilfe des Museumsleiters, Friedrich Drese, der als langjähriger Kenner der Mecklenburger Orgelgeschichte besondere Akzente bei der Studienfahrt setzte und es sich nicht nehmen ließ, bei den nachmittäglichen Orgelexcursionen selbst dabei zu sein.

Im Mittelpunkt der Betrachtung standen berühmte Orgeln wie etwa die des Schweriner Doms (Ladegast 1871), die mit ihren vier Manualen beeindruckte oder die frühbarocke, dreimanualige Dorfkirchenorgel von Basedow (1680) mit ihrem farben- und figurenreichen Prospekt. Weiterhin standen Instrumente in Güstrow, Cammin, Sternberg, Wismar, Dreveskirchen und Rerik auf dem Programm.

Die Teilnehmer durften an allen Instrumenten ausgiebig spielen und lernten insbesondere Besonderheiten der historischen Orgeln kennen, wozu nicht nur die ungewohnte mitteltönige Stimmung der Basedower Orgel und deren extrem kurze Pedaltasten, sondern auch die massig-schwere Traktur und der voluminös dunkle Klang der mechanischen Orgeln aus dem 19. Jahrhundert zählte. Ehrensache, dass, wo immer möglich, die Bälge von jugendlichen Bälgetretern getreten wurden – wobei man die interessante Erfahrung machte, dass eine spätromantische pneumatische Orgel (Sternberg, Walcker 1896) Riesenmengen von Wind braucht, sodass der leichteste „Kalkant“ mit 60 kg Körpergewicht schon nicht mehr mithalten konnte.



Ein Besuch in der Orgelbauwerkstätte Arnold am Plauer See, eine Bootsfahrt, einige Einheiten in Musiktheorie und Gehörbildung und eine zweitägige Ostsee-Tour nach Wismar und Rostock rundeten die Woche ab, an deren Ende die ständi-

gen Fragen nicht nur lauteten „Wohin geht die nächste Orgelfahrt...?“ sondern auch: „Wann fahren wir wieder an die Ostsee?“

Orgelurlaub für Senioren

Beim dritten „Orgelurlaub für Senioren“ gab es, wie schon in den Vorjahren, ein abwechslungsreiches „Reiseprogramm“ mit Fahrten nach Fulda und Würzburg; als Höhepunkt empfanden die meisten Teilnehmer die Orgelvorführung im Würzburger Dom durch den langjährigen Hausorganisten Paul Damjakob, der mit meisterlichen Impressionen seine beiden Instrumente



vorführte und außerdem während des Weges auf dem „Geheimgang“ zwischen den beiden Orgeln des Würzburger Domes interessante Details zur Geschichte des Domes preisgab.

Neben diesen Fahrten stand der vormittägliche Orgelunterricht bei Kantorin Andrea Schwager und KMD Göttliche; Geselliges Singen, eine Klosterführung und ein Dia-Vortrag gehörten zum Programm wie auch der traditionelle „Schwimm-Nachmittag“ im Bad Sodener Thermalbad.

Drei Alphörner im Kloster

Einen nicht alltäglichen Weckruf erlebten die Teilnehmer des „Sologesangskurses für nebenberufliche Kirchenmusiker und Chorsänger“ am vorletzten Kurstag, als drei der Teilnehmer früh am Morgen mit einem Alphorn-Trio – und stilgerecht mit Lederhosen bekleidet – die Akustik des Kloster-Innenhofes erprobten.

Langjährige C-Kurs-Dozenten

KMD Jürgen Hessel, ehemals Hanau, und BZK Irene Tripp, Frankenberg, feierten im Rahmen des 1. Sommerkurses besondere Jubiläen: Jürgen Hessel war zum 175. Mal bei einem C-Kurs (früher: Organistenlehrgang) Dozent und begann vor 40 Jahren (also schon vor der Gründung der KMF) mit dieser Tätigkeit; Irene Tripp ist seit 30 Jahren dabei und hat bei 80 C-Kursen mitgewirkt.

Gunther Martin Göttsche

Prüfungen in der KMF (Februar bis August 2004)

Teilbereichsprüfung C Orgel

Felix Arnold, Eschwege
Maxim Burzew, Jaroslawl
Michael Dorfschäfer, Oberaula
Anne Henzelmann, Trippstadt
Christa Herrmann, Nürnberg
Katja Mechelke, Borken
Ralf Meierwisch, Marburg
Jonas Mühlbauer, Bebra
Eva-Katharina Naumann, Udenhain
Michael Oberst, Halle/Westfalen
Georg Scholz, Bad Sobernheim
Kerstin Sieben, Holzwickede



Der Gräber

Teilbereichsprüfung C Chorleitung

Markus Brückner, Mainz
Anne Tjorven Christiansen, Schlüchtern
Dr. Christiane Michelberger, Göttingen
Michael Muche, Melsungen

Eignungsnachweis-Prüfung Orgel

Felix Arnold, Eschwege
Arik Gebauer, Bad Hersfeld
Charlotte Gruß, Meinhard-Jestädt
Dr. Barbara Jordan, Wildeck-Obersuhl
Anna Linß, Wanfried
Catharina Siel, Rotenburg
Sonja Schönewolf, Wehretal
Eva-Regina Wunsch, Guxhagen

Herzliche Glückwünsche!

**Hat sich vielleicht Ihre Anschrift geändert?
Oder kennen Sie noch jemanden, der auch
QUINTETT bekommen sollte?**

**Bitte, geben Sie Nachricht an den
Kirchenmusikerverband, Frau Johanna
Werner-Balcke (s. Impressum)**

Schlußakkord

*G.P. Telemann wirkte eine Zeitlang in Gotha. Da bestellte ein
Dorfkantor, der sich viel auf die Leistungen seines Chores einbildete,
eine Kantate bei ihm, in der die Sänger ihr Können zeigen sollten.*

*Telemann überlegte. Dann vertonte er das Bibelwort: „Wir können
nichts wider den Herrn reden.“*

*Den Anfang bildete eine Fuge. Die Bässe begannen: „Wir können
nichts, wir können nichts ...“*

*Dann setzten die Tenöre ein: „Wir können nichts, wir können
nichts ...“*

*Sopran und Alt folgten und schließlich beteuerte der ganze Chor: „Wir
können nichts, wir können nichts, nichts, nichts ...“*